



# Evangelisch-Lutherische Freikirche Zionsgemeinde Hartenstein

Predigt zum 15. Sonntag nach Trinitatis 2021  
über Joh 14,7-14

Pastor Michael Müller

WIE KÖNNEN WIR JESUS SEHEN?

## Predigttext (Joh 14,7-14):

*Wenn ihr mich erkannt habt, so werdet ihr auch meinen Vater erkennen. Und von nun an kennt ihr ihn und habt ihn gesehen. Spricht zu ihm Philippus: Herr, zeige uns den Vater und es genügt uns. Jesus spricht zu ihm: So lange bin ich bei euch und du kennst mich nicht, Philippus? Wer mich sieht, der sieht den Vater! Wie sprichst du dann: Zeige uns den Vater? Glaubst du nicht, dass ich im Vater bin und der Vater in mir? Die Worte, die ich zu euch rede, die rede ich nicht von mir selbst aus. Und der Vater, der in mir wohnt, der tut seine Werke. Glaub mir, dass ich im Vater bin und der Vater in mir; wenn nicht, so glaubt doch um der Werke willen.*

*Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer an mich glaubt, der wird die Werke auch tun, die ich tue, und er wird noch größere als diese tun; denn ich gehe zum Vater. Und was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich tun, damit der Vater verherrlicht werde im Sohn. Was ihr mich bitten werdet in meinem Namen, das will ich tun.*

Liebe Mitchristen!

Was Philippus hier fragt, ist doch verständlich, oder?! Jesus hatte gerade zu seinen Jüngern gesagt:

*„Wenn ihr mich erkannt habt, so werdet ihr auch meinen Vater erkennen. Und von nun an kennt ihr ihn und habt ihn gesehen.“ (Joh 14,7).*

Philippus ist der Meinung, dass er den Vater noch nicht gesehen hat. Deshalb fragt er Jesus, ob er den Vater einmal kurz sehen kann?! Ob Jesus einmal kurz den Blick freimachen könnte auf den himmlischen Thron?! Das wäre doch toll! Das würde schon reichen, sagt Philippus. Ein kurzer Blick auf den Vater und das Glauben wäre würde viel leichter fallen. Wie gesagt; irgendwie kann man Philippus verstehen.

Wie so oft, überrascht uns Jesus uns mit seiner Antwort. Man könnte erwarten, dass Philippus von Jesus die gleiche Antwort bekommt, die Mose einmal bekommen hat, als er einen ähnlichen Wunsch hatte: einmal kurz einen Blick auf Gott werfen. Man würde erwarten, dass Jesus sagt: ‚Philippus, du bist ein Sünder. Du kannst Gott nicht sehen! Sonst fällst du auf der Stelle tot um!‘

Aber das sagt Jesus nicht. Er sagt etwas völlig überraschendes. Er sagt:

*„Wer mich sieht, der sieht den Vater!“* (Joh 14,9b).

Wenn Philippus den Vater sehen will, soll er sich Jesus anschauen. Da ist es wieder. Das Geheimnis der Dreieinigkeit! Jesus und der Vater sind eins. Es gibt zwar Vater, Sohn und Heiligen Geist, aber es gibt nur einen Gott. Und seit Jesus Mensch geworden ist, kann man Gott sogar sehen. Und wer Jesus sieht, der sieht auch den Vater.

Johannes berichtet uns nicht, wie Philippus auf diese Antwort reagiert hat. Hat er sich damit zufrieden gegeben, in Jesus auch den Vater zu sehen?

Aber die Frage ist doch auch: Was ist mit uns? Wir können ja nicht mal mehr Jesus sehen, weil er zum Himmel aufgefahren ist. Und nun geht vielleicht es uns so ähnlich wie Philippus, der nur einmal kurz den Vater sehen will. Wir würden vielleicht einmal kurz Jesus sehen, weil wir den ja noch nicht mal gesehen haben. Ja, wie wäre das, wenn sich für uns einmal kurz der Himmel öffnet und wir Jesus sehen könnten in seiner ganzen Herrlichkeit. Ein kurzer liebevoller Blick von Jesus würde uns doch reichen und wir könnten viel besser glauben, oder?

Nun, was Jesus weiter zu Philippus sagt, zeigt uns: WIR KÖNNEN JESUS SEHEN! Und darum soll es uns heute gehen.

Jesus sagt auch noch zu Philippus:

*„Glaubst du nicht, dass ich im Vater bin und der Vater in mir? Die Worte, die ich zu euch rede, die rede ich nicht von*

*mir selbst aus. Und der Vater, der in mir wohnt, der tut seine Werke“ (Joh 14,10).*

Jesus redet nun von seinen Worten und seinen Werken. Über seine Worte sagt er, dass seine Botschaft nicht seine Botschaft, sondern die des Vaters ist:

*„Die Worte, die ich zu euch rede, die rede ich nicht von mir selbst aus“ (Joh 14,10b).*

Die Worte von Jesus sind unerhört. Es ist eine Botschaft nicht von dieser Welt: Sie lautet: Wer an mich glaubt, der hat das ewige Leben. Und Jesus sagte: ich werde sterben und nach drei Tagen wieder auferstehen. Aber schon unter Menschen gilt: auf Worte sollten auch Taten folgen. Und diese Taten folgten. Jesus ist nach drei Tagen wieder auferstanden.

Wir sehen also: JESUS ERKENNEN UND SEHEN WIR IN SEINE WORTEN. Es sind göttliche Worte. Worte mit göttlicher Kraft. Und da sind wir auch schon beim Zweiten, was Jesus sagt, woran wir ihn sehen und erkennen können: bei den Werken. Und mit Werken, von den Jesus hier redet, sind vor allem seine Wunder gemeint. Das wird daran deutlich, dass Jesus weiter sagt:

*„Glaubt mir, dass ich im Vater bin und der Vater in mir; wenn nicht, so glaubt doch um der Werke willen“ (Joh 14,11).*

Wenn Jesus zu einem blinden Menschen gesagt hat: „Sei sehend!“ dann war er nicht mehr blind und seine Augen geheilt. Er konnte wieder sehen. Als Jesus zu dem gelähmten Mann, den seine Freude zu Jesus getragen hatten, sagte: „Steh auf, nimm dein Bett und geh heim“ da tat dieser Mann etwas, was er wohl sein ganzes Leben lang noch nicht getan hat: er stand auf, nahm sein Bett und ging nach Hause. Als Jesus Freud Lazarus schon vier Tage lang in seinem Grab lag, sagte Jesus: „Lazarus, komm heraus!“ Und Lazarus kam lebendig aus seiner Grabhöhle gelaufen.

An dieses Wunder konnte sich Philippus übrigens sicher noch sehr gut erinnern. Es war höchstwahrscheinlich das letzte Wunder, was Jesus vor diesem Gespräch mit Philippus getan hatte.

Wir sehen also als Zweites: JESUS ERKENNEN UND SEHEN WIR IN SEINEN WERKEN.

Und weil wir Jesus Worte nicht mehr mit eigenen Ohren hören und Jesus Wunder nicht mehr mit eigenen Augen sehen können, hat er uns alles aufschreiben lassen. Wenn wir Jesus sehen wollen, müssen wir unsere Bibel aufschlagen. Wenn wir Jesus sehen wollen, dann dürfen wir kommen, wenn sein Wort in der Kirche gepredigt wird. JESUS ERKENNEN UND SEHEN WIR IN UNSERER GEÖFFNETEN BIBEL UND IM GEPREDIGTEN WORT.

Da erfahren wir, was er für uns getan hat und wie sehr er uns liebt.

Aber Jesus hat noch etwas zu den Werken zu sagen. Und was er da sagt, überrascht uns ein weiteres Mal:

*„Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer an mich glaubt, der wird die Werke auch tun, die ich tue, und er wird noch größere als diese tun; denn ich gehe zum Vater“ (Joh 14,12).*

Natürlich meint Jesus hier nicht sein größtes Werk, dass er durch seinen Tod die Menschheit von ihren Sünden befreit hat. Kein Mensch kann ein größeres Werk als das tun. Jesus redet hier aber allgemein von seinen Wundern. Jesus sagt diese Worte zunächst seinen Jüngern. Und denen hat er tatsächlich eine Zeit lang die Kraft gegeben, Wunder zu tun.

Aber waren denn die Apostel in der Lage größere Wunder als Jesus zu tun? Wie meint Jesus das?

Nun, schauen wir uns den Zustand von Jesu Kirche an, als er in den Himmel auffuhr: Die Kirche bestand damals aus elf verunsicherten Jünger und einer Handvoll Frauen. Aber was war 40 Tage später? Die Apostel predigten in allen möglichen Spra-

chen und 3000 Menschen wurden getauft. Das sind die größeren Werke, die Jesus hier meint.

Kurz vor seiner Himmelfahrt hatte Jesus seinen Jüngern gesagt:

*„Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde“ (Apg 1,8).*

Jesus hat seiner Kirche aufgetragen, was er selbst zu seinen Erdenzeiten nicht getan hat: das Evangelium bis ans Ende der Welt zu tragen. Das sind die größeren Werke, die Jesus hier meint. Und die halten bis heute an. Die Kirche ist noch nicht fertig mit diesem Auftrag.

Dabei gilt natürlich immer, was Gott uns durch Paulus sagen lässt:

*„Wir sind sein Werk, geschaffen in Christus Jesus zu guten Werken, die Gott zuvor bereitet hat, dass wir darin wandeln sollen“ (Eph 2,10).*

Auch die größeren Werke, nämlich bis zum letzten Tag dieser Welt, Menschen durch das Evangelium zu retten, ist letztlich nicht unser Tun, sondern sein Werk.

Aber nun schauen wir uns an und fragen uns vielleicht: Gibt es solche größeren Werke noch bei uns? Wo ist unser Eifer, Anderen das Evangelium zu sagen?

Irgendwie gibt die Kirche ein jämmerliches Bild ab. Das liegt daran, dass alle Christen Sünder bleiben. Aber auch jetzt in dieser gegenwärtigen Situation, gibt es traurige Entwicklungen. Wir lassen es gerade zu, dass ein Keil in unsere Gemeinde und Kirche getrieben wird. Es gibt Unmut über den richtigen Umgang mit den Coronaregeln. Die einen wollen mehr und die anderen weniger davon. Vielleicht lassen wir uns verunsichern von den Medien, die uns seit anderthalb Jahren Infektions- und Sterbezahlen vorrechnen.

Aber Streit und Unmut haben in der Gemeinschaft von Christen nichts zu suchen. Angst soll keinen Platz haben in unseren Herzen.

Nehmen wir uns dadurch nicht die Kraft und die Möglichkeit, die größeren Werke zu tun, die Jesus uns angekündigt hat?!

Für Streit und Unmut zwischen uns und Angst gibt es keinen Grund. Und auch Angst soll nicht herrschen bei uns. Jesus hat uns gerettet. Nichts kann uns trennen von seiner Liebe. Nichts kann uns schaden. Unsere Sünde ist vergeben. Wir werden für immer leben – ohne Infektionen und Krankheiten.

Und deshalb können wir auch trotz Meinungsverschiedenheiten die größeren Werke tun, die Jesus uns angekündigt hat. Sobald wir da vorn diese Kirchentüren verlassen, warten große Aufgaben auf uns. Da gibt es noch Menschen da draußen, denen noch niemand von Jesus erzählt hat. Vergesst nicht: Gott hat unsere Werke schon vorbereitet: die Menschen, denen du von Jesus erzählen kannst, die hat Gott dir schon vorbereitet. Woran merkst du das? Es gibt immer wieder Menschen, die dich nach deinen Glauben fragen oder nach den großen Fragen des Lebens. Da gibt es immer wieder die Menschen, mit denen du ins Gespräch kommst über den Sinn des Lebens oder das Leid in der Welt. Das sind die Momente, die Jesus dir vorbereitet hat. Da ist es Zeit für ein kurzes Gebet und dann hast du die Möglichkeit etwas zu sagen, von der Hoffnung, die in dir ist. Und wenn es nur einer ist, der durch dich etwas von Jesus hört. Das sind die größeren Werke, die Jesus hier meint.

Und wer jetzt sagt: das kann ich nicht, der sollte zuhören, was Jesus noch sagt:

*„Was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich tun, damit der Vater verherrlicht werde im Sohn. Was ihr mich bitten werdet in meinem Namen, das will ich tun“ (Joh 14,13f).*

Wie können wir Jesus in seinem Namen etwas bitten? Der Name von Jesus bedeutet das, was in der Bibel von ihm steht. Wir sollen also mit der geöffneten Bibel beten. Wir sollen beten, was seinem Namen entspricht, dem entspricht, was von ihm geschrieben steht.

Aber Achtung, wenn wir das beten, wird er uns tatsächlich Menschen über den Weg schicken, die uns Fragen stellen. Aber Jesus tut nichts lieber, als uns dann die richtigen Worte für solche Gespräche zu geben.

Mit der geöffneten Bibel schließt sich der Kreis für heute. Wir hatten gefragt, wie wir Jesus sehen können. Das können wir mit der geöffneten Bibel. Und so dürfen wir auch zu ihm beten. Amen.

Predigtlied: *Jesus Christus herrscht als König* (LG 276)

### Zionsgemeinde Hartenstein

Kontakt: Pastor M. Müller  
Kleine Bergstr. 1  
08118 Hartenstein

Tel.: 037605/4211  
Funk: 01577/3365611  
e-mail: pfarrer.mmueller@elfk.de

Sie finden uns im Internet unter: [www.elfk.de/Hartenstein](http://www.elfk.de/Hartenstein)

Die Predigt können Sie auch im Internet nachhören oder -lesen.